

# Lieber Bargeld

Die Deutschen zahlen nach wie vor lieber mit Bargeld als mit Kreditkarten. Ökonomen war das bislang ein Rätsel. Eine Studie der Bundesbank bringt jetzt Licht in das Dunkel.

Heute gibt es kaum noch einen Ort, an dem Kunden nicht mit der Karte zahlen können. Das alte Sprichwort, man könne nicht mehr ausgeben, als man in der Tasche hat, hat im 21. Jahrhundert ausgedient. Immer und überall können Käufer auf ihre Konten zugreifen. Schnell, einfach, unkompliziert.

Theoretisch spricht vieles dafür, dass die modernen Bezahltechniken Geldscheine und Münzen früher oder später zu Raritäten machen. Doch auch im Zeitalter des Plastikgelds wühlen die Menschen in ihren Portemonnaies und kramen an der Kasse den centgenauen Betrag hervor. Warum das so ist, haben drei Notenbank-Ökonomen in einer empirischen Studie ergründet.

## Der Blick ins Portemonnaie

Bislang hatten Ökonomen in der Regel unterstellt, dass ausschliesslich die Transaktionskosten darüber entscheiden, welche Zahlungsmethode ein Kunde vorzieht. Beim Zahlen mit Bargeld ist das die Zeit und Mühe, die mit dem Gang zum Geldautomaten verbunden ist. Der fällt bei Plastikgeld weg – rein ökonomisch gibt es daher kein Argument, am Bargeld festzuhalten.



Aber wie lässt sich dann unsere Vorliebe für Bargeld erklären? Die Ökonomen von der Bundesbank und der Österreichischen Nationalbank liefern eine Erklärung: «Wir haben das Augenmerk auf eine einzigartige Eigenschaft von Bargeld gelegt – die Erinnerungsfunktion.» Um herauszufinden, ob die Vorliebe für handfeste Münzen tatsächlich mit dieser Eigenschaft zusammenhängt, befragten die Forscher 2300 Erwachsene aus ganz Deutschland zu

ihren Zahlungsvorlieben und ihrem Umgang mit Kreditkarten. Ausserdem führten die Befragten eine Woche lang Tagebuch über ihre Ausgaben.

Die Forscher konnten über 25'500 Einzelbuchungen auswerten. Das Bargeld liegt vorne – was die Anzahl der Transaktionen betrifft, aber auch ihren Wert. Der Blick ins Portemonnaie offenbart – und so lautet gleichzeitig das Fazit der Studie: Es verzichten vor allem diejenigen auf Kartenzahlung, die grossen Wert darauf legen, einen Überblick über ihre Ausgaben zu haben – besonders häufig sind das Menschen, die sich keine grossen finanziellen Sprünge erlauben können.

## Vorliebe für Plastikgeld

Die Forscher taufte diese Gruppe «Pocket Watcher». Diese Käufer bezahlen zwei Drittel ihrer Einkäufe in bar. Erst ab Summen von EUR 116 greifen sie zur elektronischen Alternative. Bei den übrigen Konsumenten geht nur etwa jeder zweite Euro in bar über den Tresen, Karten kommen ab 62-Euro-Einkäufen zum Einsatz. «Unsere Ergebnisse zeigen, dass Bargeld seine wichtige Rolle trotz anscheinend kosteneffektiverer Alternativen behalten kann», so die Forscher. In dieser Erkenntnis sehen sie sich auch durch Zahlungsgewohnheiten aus Italien und Österreich bestärkt, die sich mit ihrem Modell erklären lassen. Schwerer tun sich die Volkswirte damit, zu begründen, warum Amerikaner quer durch die Bank eine grössere Vorliebe für Plastikgeld hegen. Forscher vermuten, dass dafür soziale Normen und andere Traditionen verantwortlich sind – so waren in den USA schon vor dem Siegeszug der Kreditkarten Checks weit verbreitet. Immerhin, für überschuldete amerikanische Kreditkartennutzer haben die Notenbanker einen einfachen Tipp parat: «Benutzt Bargeld.» <

Johannes Pennekamp, Handelsblatt  
jp@weitwinkel-reporter.de

© Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

«Using cash to monitor liquidity – implications for payments, currency demand and withdrawal behavior».

Link zum Download der Studie: [www.bundesbank.de/download/volkswirtschaft/dkp/2011/201122dkp\\_en.pdf](http://www.bundesbank.de/download/volkswirtschaft/dkp/2011/201122dkp_en.pdf)